Die Retter der Verunglückten am Grossen St. Bernhard

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **9 (1916)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

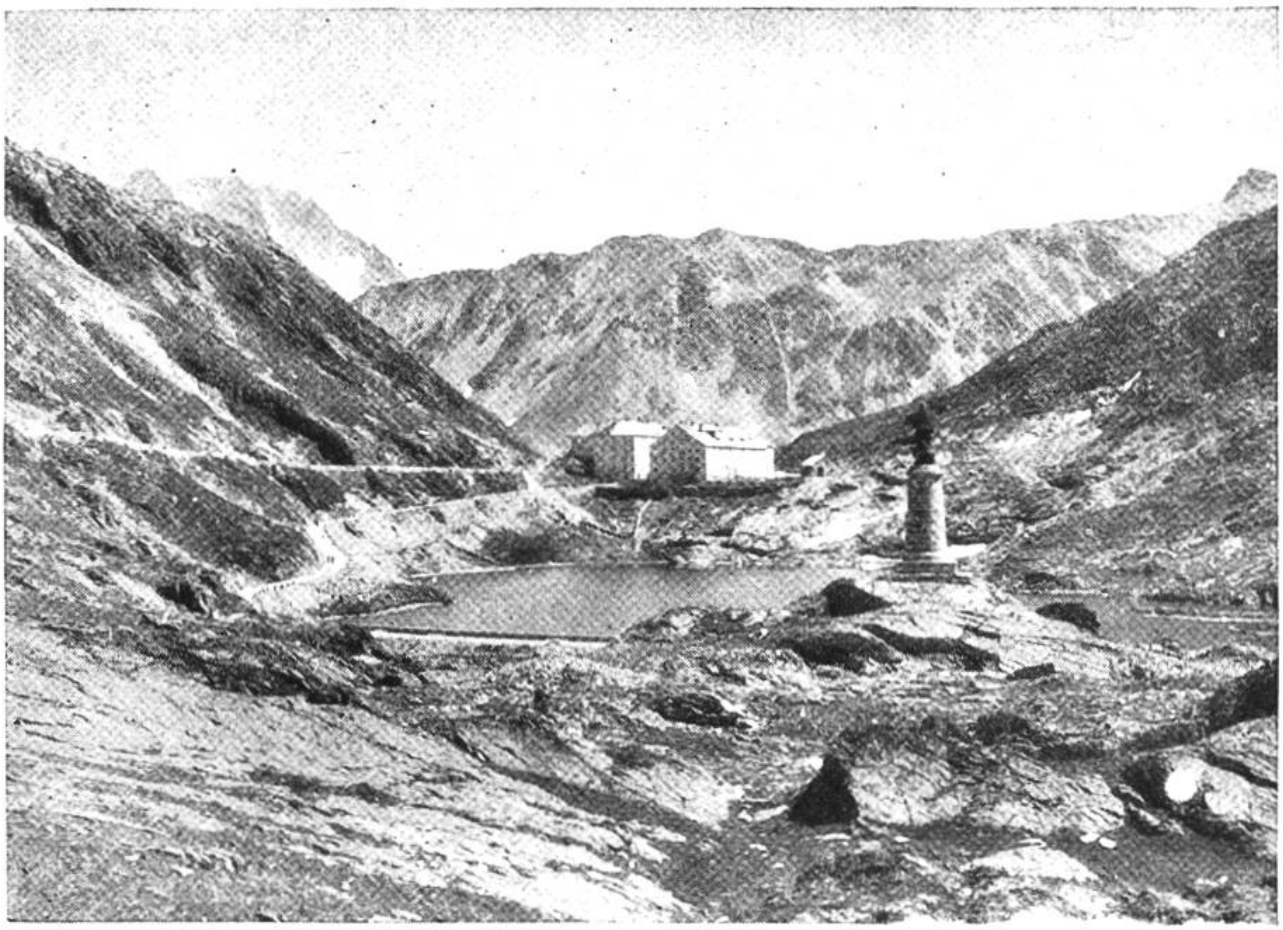
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Phot. Jullien frères, Genève.

Das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard mit dem kleinen Seelein und der St. Bernhardsstatue auf der Passhöhe. Die Statue steht schon auf italienischem Boden.

Die Retter der Verunglückten am Grossen St. Bernhard.

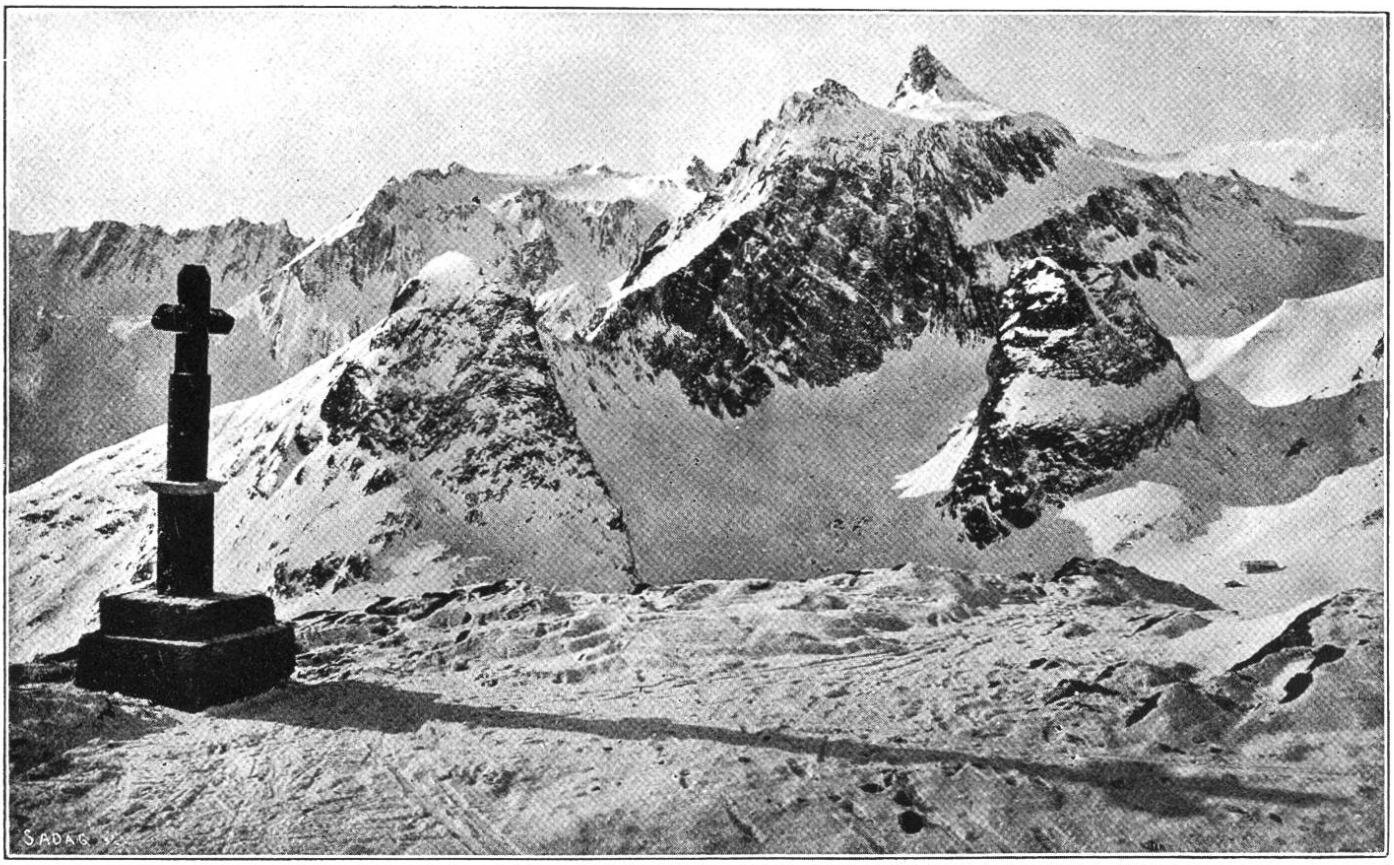
Durch das Schneegestöber, oft bis zur Brust in den lockern Schnee einsinkend, stapft mühsam ein italienischer Arbeiter zur Passhöhe des Grossen Sankt Bernhard hinauf. Er will den Seinen die erarbeiteten Ersparnisse heimbringen. Das dichte Schneegestöber umhüllt die Berghänge, die Wände des Mont Velan; der Wind treibt die Schneeflocken in alle Ritzen der Kleidung, verklebt mit Eisstaub die Ohren, den Mund und macht so entsetzlich müde! Vorwärts! vorwärts! Das Hospiz, wo barmherzige Mönche den Hungernden speisen, den Irrenden sicher ins Tal geleiten, kann nicht mehr weit sein. Aber nichts will sich zeigen. Hilfe! Hilfe! Hoho!! Keine Antwort — Entmutigt sitzt der Müde nieder; wie wohl tut die Rast hinter einem windgeschützten Stein. Die Augen fallen zu, — Kälte, Müdigkeit, Hunger ist vergessen. Der Schlaf überwältigt ihn; die Schneeflocken decken den Wanderer zu. — Plötzlich fährt er empor. Etwas Kaltes berührt seine Wangen, seine Hände; Gebell ertönt! Vor ihm steht ein Bernhardinermönch, der ihm

Phot. Jullien frères, Genève

Ein Mönch sucht mit einem Hund die Wege nach Ermatteten ab.

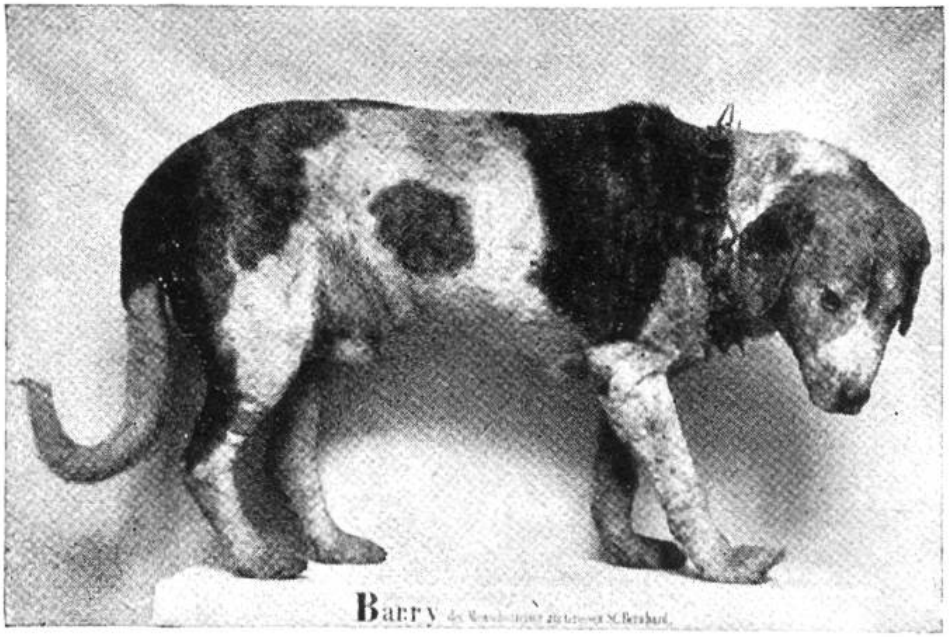
kräftig die erstarrten Hände mit Schnee reibt; bellende Hunde umgeben ihn; zwei kräftige Knechte nahen, die nun den Halberfrorenen hinauf ins Kloster tragen, wo er umsonst beherbergt wird. Die Mönche des St. Bernhard und ihre Hunde haben wieder ein Menschenleben gerettet.

Im 10. Jahrhundert stand hier oben ein einfaches christliches Hospiz, das an Stelle eines alten römischen Unterkunftshauses und eines Jupitertempels getreten war. Die alten, römischen Überreste sind noch heute erhalten. Dann aber kamen die Mauren, verbrannten das Hospiz, legten an der Stelle eine Räuberfeste an und zogen brennend und mordend ins Wallis hinunter. Ums Jahr 1000 aber vertrieb der savoyische Edelmann Bernhard von Menton die Mohammedaner und erbaute hier das St. Bernhardhospiz. Es hat so segensreich gewirkt, dass bald nachher auf allen grossen Alpenpässen solche Bernhards-Klöster errichtet wurden. Über diesen Pass, auf dem neun Monate lang der Winter herrscht, zogen die Kaufleute nach Mailand und kehrten heim nach Deutschland. Hier schritten aber auch die Kriegsscharen nach Italien hinab: Brennus führte die Gallier nach Rom, die deutschen Könige zogen zur Kaiserkrönung in die Tiberstadt, 1800 überschritt Napoleon mit 40,000 Mann den



Das Steinkreuz auf dem Plan du Jupiter des Grossen St. Bernhard.

Die Hunde haben ein Geschwisterpaar entdeckt, das sich verirrt hatte und ermattet Obdach unter einem Felsen suchte. (Nach einem Gemälde von Volmar.)



Barry, der Retter von 44 Menschen.
Er fand einst in einer Grotte ein halberstarrtes Kind; sogleich leckte und wärmte er es mit der Zunge und wusste es durch Liebkosungen zu bewegen, dass es sich auf seinen Rücken setzte und sich an seinem Halse festhielt. So trug er das Kind triumphierend ins Kloster.

Phot. Jullien, frères, Genève.

Die Hunde entdecken einen dem Erfrieren ausgesetzten Wanderer.

Pass und schlug kurz darauf die Österreicher bei Marengo. Hier zogen auch die lombardischen Hilfstruppen Karl dem Kühnen gegen die Eidgenossen zu Hilfe; sie wurden in der Schlacht bei Murten vernichtet. Noch heute wandern jährlich 20,000 Menschen über den Pass, alle werden verpflegt, ohne dass man ihnen etwas abverlangt; alle aber legen freiwillig ihr Scherflein in den Opferstock. Manchen Verunglückten haben die Mönche wieder aus der Lawine gegraben. Jeden Tag ziehen zwei Klosterknechte hinab zu den obersten Alphütten, um von hier aus die Wanderer sicher zum Hospiz zu

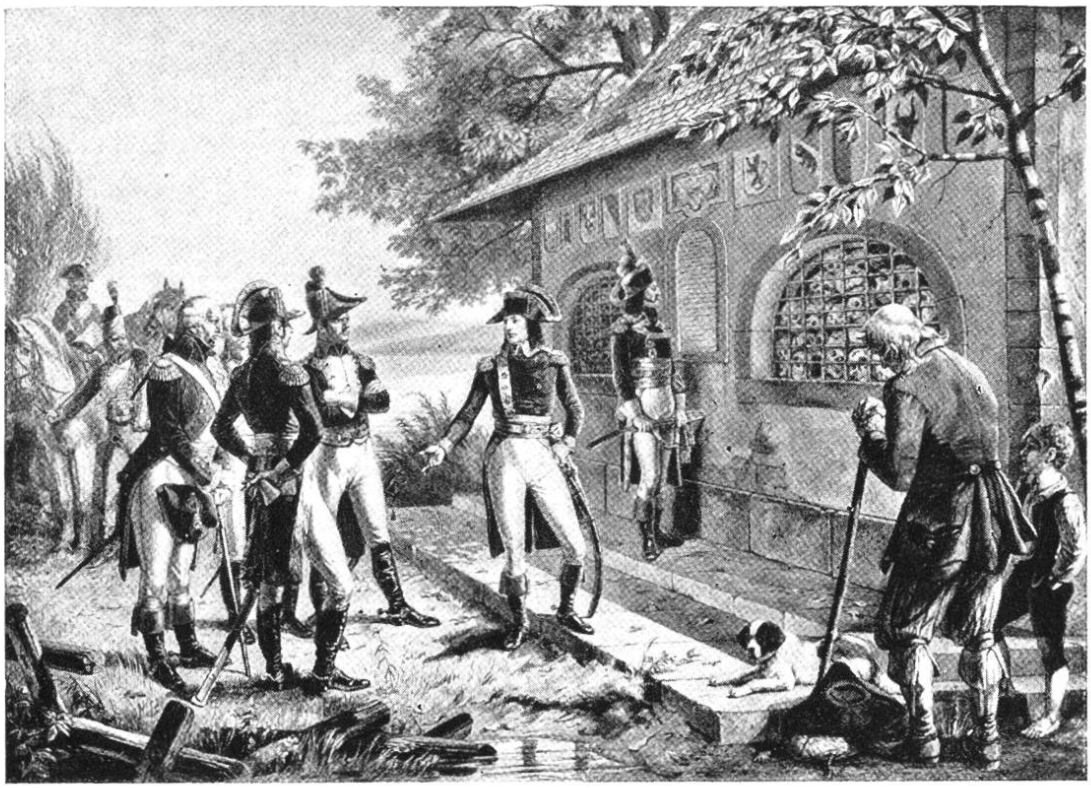
Phot. Jullien, frères, Genève.

Ein Mönch gräbt im Schnee da, wo die Hunde Laut geben, nach dem Verschütteten.

geleiten. Bei schlechtem Wetter werden sie von einem Mönche mit den Hunden begleitet. Denn die „Bernhardinerhunde" sind ihre treuen Begleiter beim Rettungswerke. Die Mönche haben die Tiere sorgfältig zum Aufspüren der Verschütteten abgerichtet und haben durch kluge Zucht den Hund veredelt. Die Stammväter unserer Bernhardinerhunde muss man in Tibet suchen. Von dort kamen diese tapfern Hunde nach Indien, wo man sie zur Löwenjagd verwendete; Alexander der Grosse brachte sie voll Begeisterung nach dem Abendlande. Die Römer lernten diese Hunde, die vor nichts Furcht kannten, schätzen. Sie brauchten den „Molosserhund" zu Hetzjagden; römische Legionäre führten ihn nach Helvetien. Hier wurde er bald der treue Wächter der Bauernhäuser und der Viehherden in den Alpentälern. Vom Molosser stammen die Sennenhunde, aber auch die Bernhardiner ab. Vor allen berühmt wurde aber der Bernhardinerhund „Barry", der mit einer Decke auf dem Rücken und mit einem Weinfässchen am Halse rastlos und unermüdlich die Fusspfade nach Verschütteten absuchte und 44 Menschen das Leben gerettet haben soll. Er steht heute im naturhistorischen Museum von Bern; dieser tapfere Hund wird von der Jugend nicht vergessen werden.

H. van Muyden, Genf. Schweiz. Bundesfeier-Postkarte 1915.

Die Schweiz im Dienste der Wohltätigkeit; Helvetia geleitet einen Zug Flüchtlinge.

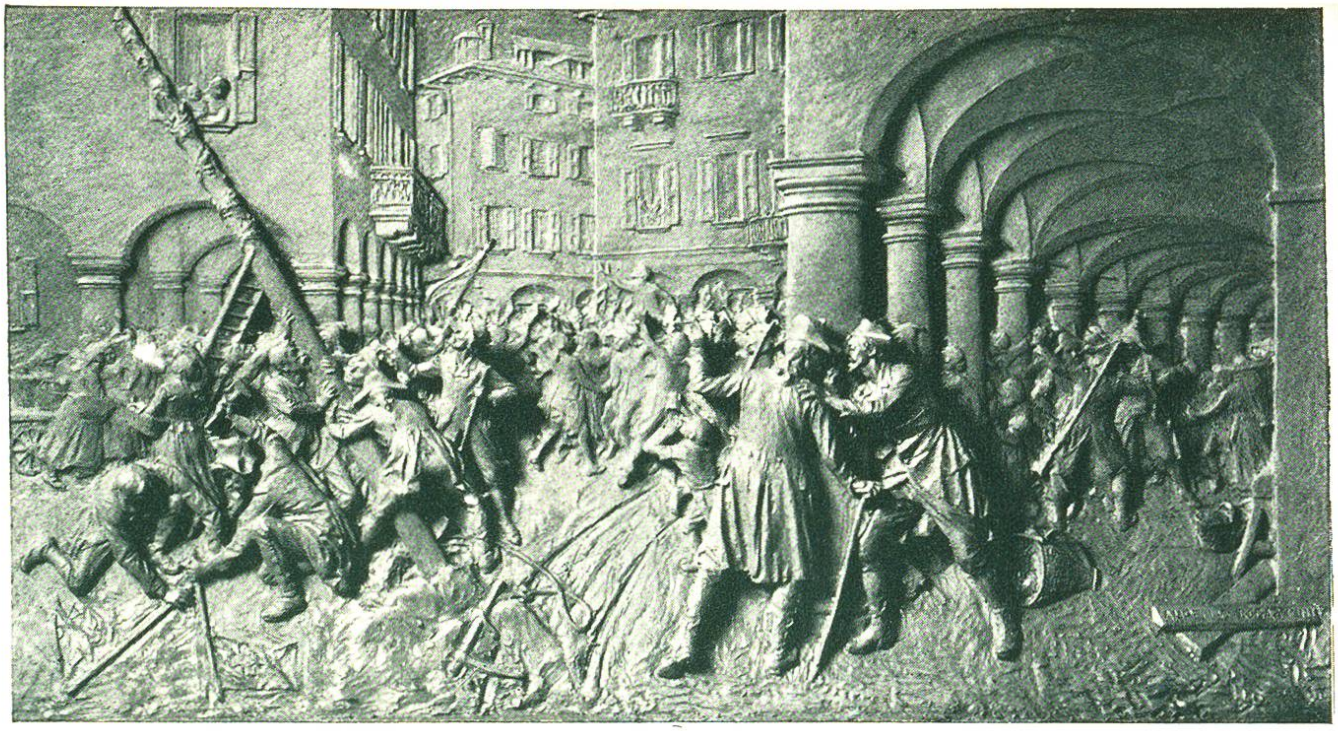


Karl Jauslin, Muttenz. Bilder aus der Schweizergeschichte.

Napoleon vor dem Beinhaus in Murten. (Text siehe Seite 222).

„Steh still, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte,
Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt, Brüder, eure Macht, sie liegt in eurer Treu,
O, würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu."

Spruch am Beinhaus in Murten.



Relief von Bildhauer Prof. Regazzoni (Chiasso) in Freiburg, am Befreiungsdenkmal in Lugano.

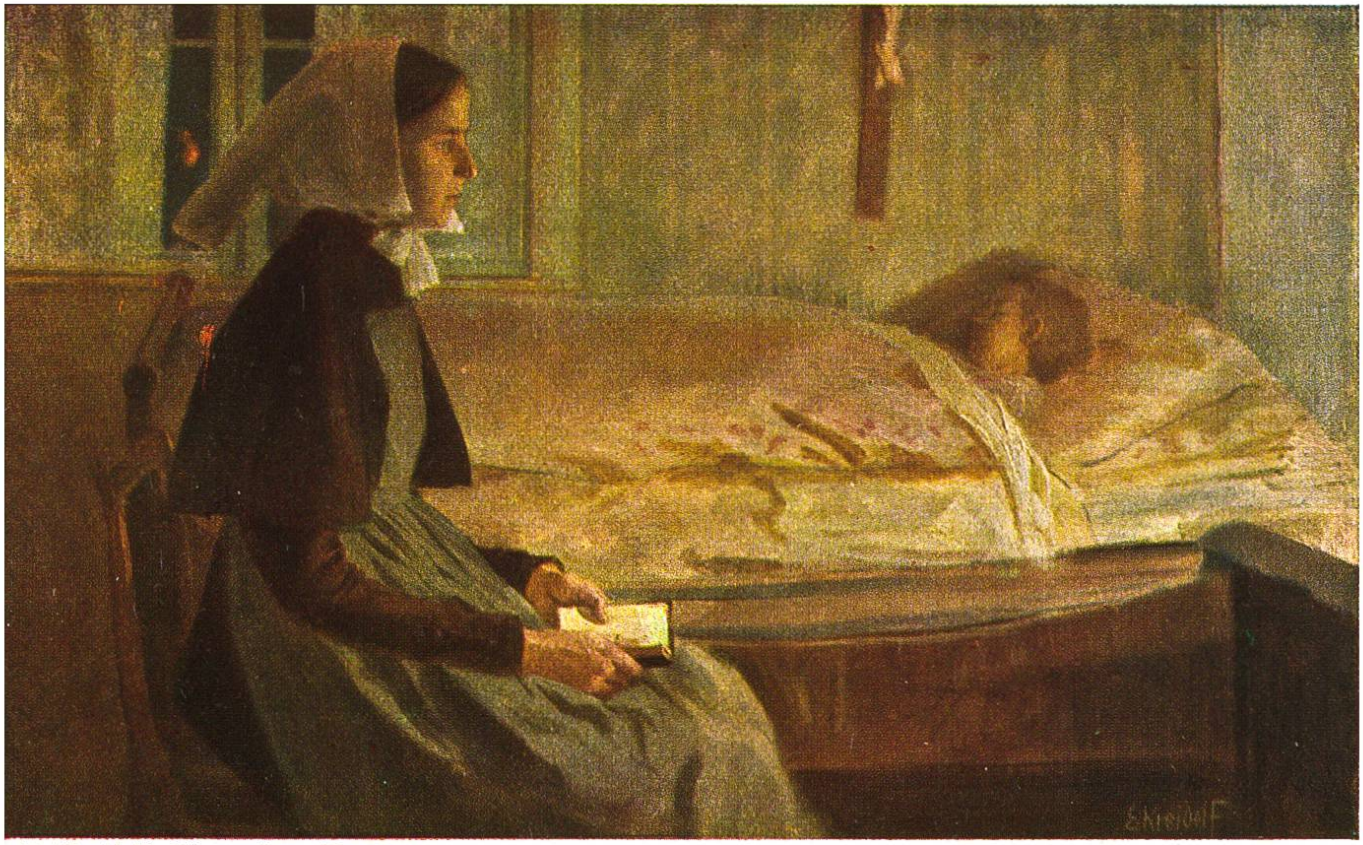
LIBERI E SVIZZERI! FREI UND SCHWEIZER!

war das Losungswort der tessinischen Freiheitskämpfer. Auch sie erreichten ihre Unabhängigkeit und Zugehörigkeit zur Schweiz erst nach harten Kämpfen, auf die die heutigen Tessiner mit Recht stolz sind. Zu Ehren ihrer tapfern Vorfahren und zum Andenken an den Eintritt in den Schweizerbund (1803) hat die italienisch-schweizerische Bevölkerung in Lugano ein Denkmal errichtet, mit dem hier abgebildeten Relief, welches die Begeisterung des schweizerisch gewordenen Volkes und das Aufrichten des Freiheitsbaumes darstellt.

ST. GOTTHARD — Trittst im Morgenrot daher . . . (Steiner, Phot., St. Moritz.)

Alexander Calame, Vevey und Genf

Eichen im Sturm



E. Kreidolf, Tägerwilen (Thurgau)

Die Krankenschwester